

Eine lyrische Hofkomödie

ZUR WIEDERGABE VON BÜCHNERS „LEONCE UND LENA“
DURCH DIE SENDE-SPIELE AM FREITAG, DEN 23. APRIL 1926

*

Die beiden Pole der inneren Gegensätzlichkeit von Büchners Lustspiel könnten nicht besser in Worte eingekleidet werden als in der lapidaren Vorrede, die die beiden altitalienischen Komödiendichter Alfieri und Gozzi einander gegenüberstellt. Alfieri fragt:

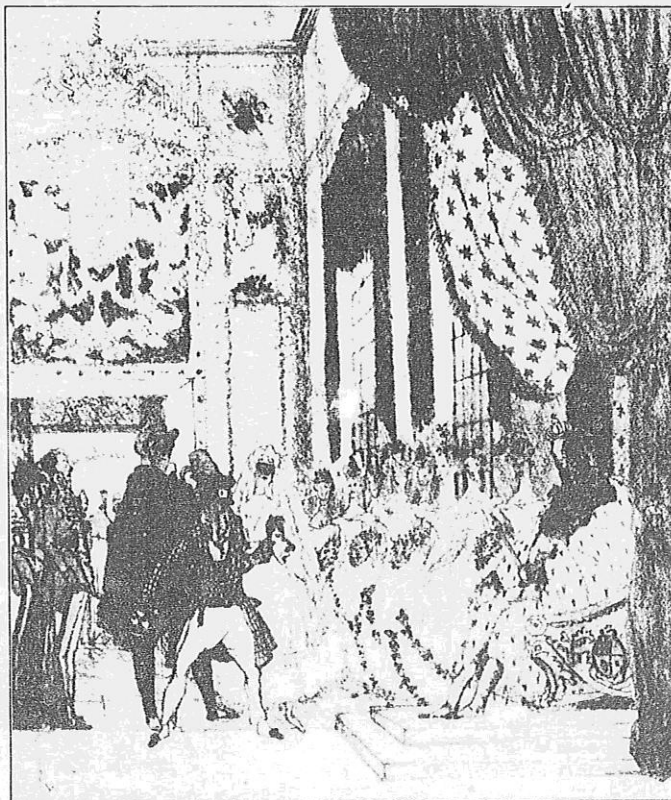


I. Akt, 4. Szene. (Ein Garten). Lena: „Dieser Ring sieht mich wie eine Ratte!“ — Gouvernante: „Aber er soll ja ein wahrer Don Carlos sein!“ — Lena: „Aber — ein Mann —“ — Gouvernante: „Nun?“ — Lena: „Den man nicht liebt!“

*

Links: II. Akt, 1. Szene. (Freies Feld. Ein Wirtshaus im Hintergrund). — Leonce (zu Valerio): „Siehst du die alten Bäume, die Hecken, die Blumen — das alles hat seine Geschichten, seine lieblichen, heimlichen Geschichten!“

„E la fama?“ („Und der Ruhm?“); und der derbe Gozzi gibt die Frage zurück: „E la fame?“ („Und der Hunger?“). Damit ist das für das feine Lustspiel bezeichnende Schwanken zwischen romantischem Überschwang und ironischer Schärfe deutlich angekündigt. Und obwohl der genialische Dichter mehr als einmal die romantische Schule zu verspotten scheint, kommt er gleichwohl nicht von ihr los und huldigt ihr in Sprache und Form. Die beiden tragischen Spiele Georg Büchners, „Dantons Tod“ und „Woyzeck“, zeigen eine starke Verwandtschaft mit der Sturm- und Drangperiode eines Lenz, dessen Schicksal er auch in einer trefflichen novellistischen Studie erzählt hat. Der Dichter hat ein kurzes, aufgeregtes Leben durchwandert; mehr ein Versprechen, denn eine Erfüllung, zeigt sein Lebenswerk jene zwar unvollkommene, doch richtunggebende und bisweilen großartige Gestaltungskraft, die fast allen Dichtern der Romantik zu eigen ist. Georg Büchner ist am 17. Oktober 1813 zu Goddelau bei Darmstadt geboren und mußte wegen seiner politischen Antriebe und seiner



III. Akt, 3. Szene. — Leonce (nimmt die Maske ab)
Peter: „Der Prinz! Mein Sohn! Ich bin verloren, ich bin betrogen!“

Veröffentlichungen in dem „Heßischen Landboten“ im Jahre 1834 flüchteten. Er starb, kaum 24jährig, als Privatdozent in Zürich am 19. Februar 1837. — Im „Intelligenzblatt“ vom 3. Februar 1836 veröffentlichte die Cottasche Buchhandlung ein Preisanschreiben für das beste Lustspiel; dies war der äußere Anlaß für die Entstehung von „Leonce und Lena“. Büchner wurde damit zu spät fertig; die Cottasche Buchhandlung stellte ihm das uneröffnete Manuskript wieder zu. Mannigfache Motive, die gleichsam in der Zeit lagen, ziehen durch das merkwürdige Stück, das im allgemeinen mehr auf einen heischen als einen dramatischen Grundton getimmt ist. Die Überempfindlichkeit und die Welterschmerzgeföhle der prinziplichen Hauptperson sind wohl abgewogen gegenüber der drahtischen Komik des Königs Peter und des spaßigen Valerio. Der häufige Szenenwechsel läßt das heitere Spiel als buntes Geschehen mit nachdenklichem, halb spöttischem Einschlag erscheinen.

*

Die Bilder nach Lithographien von Karl Walfer sind der bibliophilen Ausgabe des Werks aus dem Verlage Bruno Cassirer, Berlin, entnommen.